

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 61 (1990)
Heft: 3

Buchbesprechung: S'Gwönderbüechli [Peter Eggenberger]
Autor: Eggenberger, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschwundener Pullover, verlorene Sprache – Oder wie doppelter Ärger ein einfaches Buch entstehen liess . . .

Zwei Dinge haben mich in letzter Zeit masslos geärgert: Das plötzliche Verschwinden meines uralten und heissgeliebten Pullovers und das langsame Sterben meiner – unserer – Muttersprache. Wie das? Zum ersten: Da hat man als Mann doch so seine Lieblingskleider. In meinem Falle ist – nein war – es ein reichlich ausgetragener, weinroter Pullover, der im Verlaufe der Jahre brav mit meinem Bauch mitwuchs und von dem meine Angetraute zu sagen pflegte, er sei so ziemlich das einzige gewesen, was ich damals in die Ehe eingebracht hätte. Das war mit Fassung und Gleichmut zu ertragen. Für Unsicherheit sorgte dann aber die Ankündigung meiner besseren Hälfte, dass sie künftig nicht mehr daran denke, den wollenen Seelenwärmer auch weiterhin zu pflegen, er habe nun ganz einfach sein endgültiges Alter erreicht, so dass eine Trennung unausweichlich sei. Der in Aussicht gestellte Ersatz in Form eines rehbraunen Pullovers mit Zopfmuster beruhigte mich keineswegs, und energisch setzte ich mich gegen das drohende Unheil zur Wehr. Claudia – so heisst sie – schmunzelte, sagte wenig, und der eben eingekehrte Sommer machte warme Kleidung überflüssig und liess Wollenes im Schrank einlagern . . .

Mittlerweile war es Herbst und damit auch kühler geworden. Eines solchen Morgens erfolgte noch halbwegs schlaftrunken ein automatischer Griff aufs oberste Schrankgestell. Leer! «Aber du hast doch anfangs Sommer höchstpersönlich einen Sack mit ausgedienten Kleidern in die Brockenstube Wolfhalden gebracht. Erinnerst du dich nicht?» begründete meine Gattin das Verschwinden meines Lieblings. Klar, ja, ich hatte, war aber der Meinung, ausschliesslich ausgemusterte Röcke und allenfalls unserem Junior zu kurz gewordene Hosen in den Gebrauchtwarenladen geschleppt zu haben. «Nein, da war doch verschiedenes mehr darunter. Aber schau, der Rehbraune ist fertig geworden, probier ihn doch . . .» Missmutig und mangels Alternative leistete ich der Aufforderung Folge. Wie ich mich gefühlt habe! Reichlich unwohl, um es milde auszudrücken . . .

Und nun zum zweiten: Die leidige Pullovergeschichte spielte sich in meiner Heimat, im östlichen Appenzellerland und damit einem Randgebiet nicht nur des Kantons, sondern auch der Schweiz, ab, das sich durch eine eigenständige Sprache – den Kurzenberger Dialekt – auszeichnet oder eben auszeichnete. Zuzug, Mischehen, fernsehsprachlicher Einheitsbrei, allgemein liebloser Umgang mit der Sprache, Anpassungen an den St. Galler Bratwurstdialekt, an die allenthalben grassierende Tschüss-Mundart und was weiss ich alles haben unserer Sprache arg zugesetzt. Statt «Maatle» sagt man heute «Meitle», statt «Khuchi» heisst es nun «Chuchi» statt «i haus etz hamm» geht man jetzt «hei» usw. Und meiner Klage, «as i wägem Veluscht vom säbe löönterege Lismerschuuli pflännet hei» wird mit grossen, Nichtverstehen signalisierenden Augen begegnet, was zur Übersetzung «dass ich wegen des Verlusts jenes altersschwachen Pullovers ausgiebig geweint hätte» zwingt. Kurz und gut, der doppelte Ärger – verschwundener Pullover und fast verlorene Sprache, liess mich ein einfaches, vom Kunstmaler Kurt Metzler, St. Margrethen, lustig und gekonnt illustriertes Büchlein schreiben, das «gwöndrig» machen will, neugierig auf die Pullover- und andere Geschichten, aber auch auf die Sprache des östlichen Appenzellerlandes, das Kurzenbergische.

Peter Eggenberger

«S'Gwönderbüechli»

Das Fachblatt hat vor einem guten Jahr über Heimbewohner Ernst Graf im appenzellischen Wolfhalden berichtet, der jeweils in der Fasnachtszeit als Indianerhäuptling unterwegs ist und in seinem Aufzug vor allem Kindern grosse Freude macht. Unser Mitarbeiter Peter Eggenberger, Zelg AR, hat nun ein Buch mit lustigen Kurzgeschichten im Dialekt des östlichen Appenzellerlandes verfasst. Eine der Geschichten ist auch dem Fasnächtler Ernst gewidmet. Der Inhalt des 110 Seiten starken Büchleins eignet sich gut auch für ältere Leser, sind doch die in sich abgeschlossenen Geschichten kurz, die Schrift gross und die Zeilen nicht zu lang. Für treffende Illustrationen zu jeder Geschichte hat Kunstmaler und Kantonsschulzeichnungslehrer Kurt Metzler, St. Margrethen SG, gesorgt. Natürlich eignen sich die Geschichten auch zum Vorlesen.

Peter Eggenberger ist auf Anfrage gerne bereit, in Heimen persönlich aus seinem «Büechli» vorzulesen. Adresse: P. Eggenberger, Journalist OPV, 9429 Zelg AR.



Vor allem zur Freude der Kinder ist Heimbewohner Ernst Graf in Wolfhalden AR in der Fasnachtszeit als Indianerhäuptling unterwegs.

«S'Gwönderbüechli» kann direkt beim Verlag R. Weger AG in 9410 Heiden (Tel. 071 91 25 05) bezogen werden (Kosten: Fr. 19.– zuzüglich Versandspesen).